

22 Schüler und nur ein Einziger aus Deutschland...

Zur Integration von Ausländern

Die Medien sind zurzeit voll von Berichten über das Einwanderungsland Deutschland. Aber wie integriert sind die Menschen, die nach Deutschland kommen? Am Beispiel der Herbartschule in Essen-Katernberg erfahrt ihr einiges über die Schwierigkeiten der Integration von ausländischen Jugendlichen.

1 In Klasse 2 der Herbartschule in Essen sind 22 Kinder, ein Einziges davon, ein Mädchen, kommt aus Deutschland. Das ist die Klasse von Barbara Wahl. Die Kinder basteln heute Sätze. Überall stehen kleine Schachteln mit bunten Zetteln, auf denen Hauptwörter stehen, Haus oder Frosch oder Frau, und solche mit den Artikeln. Die Kinder bauen alles zusammen. Der Haus. Die Frosch. Es ist schwierig. Ein Mädchen konnte, als es nach Essen kam, nur kyrillische Schriftzeichen. Dem Mädchen bringen sie gerade die deutschen Buchstaben bei. Frau Wahl sagt, das war ihr schwerster Fall.

Von einem Proletarisierungsprozess (= „gesellschaftlichen Abstieg“) reden die Jugendforscher. Der Anteil ausländischer Hauptschüler in Deutschland ist dreimal so hoch wie der der deutschen, 40 Prozent der Schüler türkischer Herkunft verlassen die Schule ohne Abschluss, bei den deutschen sind es acht. Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung hat vorausgesagt, dass bis zum Jahr 2010 insgesamt 660 000 junge Ausländer ohne Schulabschluss dastehen werden. Und wenn jetzt eine verstärkte Integrationspolitik gefordert wird, muss das vor allem Sprachpflege sein. Anne Bronst, Direktorin der Herbartschule und Lehrerin seit 25 Jahren, hat damals Jungs in der Klasse gehabt, deren Kinder jetzt eingeschult werden. Deren Deutsch ist viel schlechter als das ihrer Väter.

Frau Bronst sagt, die Politiker hätten vielleicht gedacht, „irgendwie werden sich die Kulturen schon mischen“, wenigstens werde man einander verstehen können. Die Türken der ersten Generation haben auf der Zeche (= Bergwerk) auch Deutsch gelernt. Als die Arbeit in den Zechen getan war, schulten Türken

um, machten die Geschäfte auf, die sich entlang der Straße auf der Reihe angesiedelt haben. Lasen die türkische Zeitung Hürriyet, heirateten Frauen, die sie aus der Türkei nach Deutschland holten und die kein Wort Deutsch sprachen, auch nicht mit den Kindern. Lebten in Deutschland, aber in ihrer eigenen, türkischsprachigen Community (= Gemeinschaft). Und dass man inzwischen türkisches Fernsehen in allen deutschen Städten empfangen kann, macht die Sache auch nicht besser.

Vielleicht haben sie von den Deutschen zu oft gehört, dass sie sie nicht haben wollen. Vielleicht hängen die Kinder an der Herbartschule deshalb jetzt zwischen den Sprachen, und wenn die Lehrer ein Bild zeigen, vielleicht das einer Wurst, können einige Kinder weder das türkische Wort noch das deutsche.

Angelika Sass-Leich, eine andere Lehrerin der Herbartschule, redet weniger über die Probleme, das richtige Wort für Wurst zu finden. Man muss das struktureller sehen, sagt Frau Sass-Leich immer, und zu den Strukturen, die ihre Schule belasten, gehört auch, dass ein paar Meter weiter die Bergschule liegt, eine katholische Konfessionsschule. Wenn deutsche Eltern nicht wollen, dass ihre Kinder in eine Schule mit vielen muslimischen Schülern kommen, lassen sie sie vor der Einschulung noch taufen, damit sie auf die Konfessionsschule dürfen.

„Die Eltern müssen mit gebildet werden, das ist zentral wichtig“, sagt Angelika Sass-Leich. In Berlin hat der Senat daher ein Programm aufgelegt: Parallel zum Unterricht sollten Mütter Deutsch lernen können. Nur eine Hand voll Frauen hat sich darauf gemeldet.

Gekürzt und vereinfacht nach: Gertz, Holger: Eine Klasse für sich, in: Süddeutsche Zeitung v. 5.7.01, S. 3.

Arbeitsvorschläge

1. Bezogen auf den Schulerfolg ausländischer Jugendlicher sprechen Jugendforscher von einem Proletarisierungsprozess. Erklärt, was damit gemeint ist.



Zieht dazu auch die Informationen auf der Seite 77 im Politikbuch „Neue Anstöße 2“ heran und überlegt, welche langfristigen Folgen die dargestellte Situation für die ausländischen Jugendlichen hat.

2. Teilt ihr die im Text vertretene Position, dass verstärkte Integrationspolitik vor allem Sprachpflege sein muss? Wie könnte die Sprachpflege aussehen?
3. Eltern, die nicht wollen, dass ihre Kinder in die Herbartschule mit vielen muslimischen Schülern kommen, schicken ihre Kinder auf die katholische Bergschule. Ist das eurer Meinung nach ein Zeichen für eine ausländischerfeindliche Einstellung?